



INFORMIERT :

NICARAGUA

Bau einer Dorfschule in einer der ärmsten Regionen Nicaraguas



In dem Dorf "El Chaguite de Santa Barbara" (südlich von Matagalpa) haben sich einige Campesinos zusammengeschlossen, die als Verantwortliche ihres Dorfes, mit anderen Dorfgemeinschaften in Kontakt stehen, um Projekte in ihrer eigenen Gemeinschaft durchzuführen.

Zu tun gibt es genug in El Chaguite:

- Sie haben dort weder Kanalisation noch Senkgruben für Abwasser.

- Die einzige Trinkwasserleitung reicht nicht für die Bewässerung der Felder aus.

- Auch verfügen sie über keinen eigenen Gesundheitsposten. Das nächste Gesundheitszentrum liegt 4 km weit entfernt in dem Dorf "Las Canas".

In dem Nachbardorf Las Canas sind inzwischen einige Projekte wie der Bau eines Gesundheitszentrums, einer Kirche und eines Gemeindehauses realisiert worden. Die Errichtung dieser Gebäude nahmen die Männer in Las Canas selbst in die Hand. Damit die tägliche Arbeit auf dem Feld nicht unterbrochen werden mußte, wechselten sich die jeweiligen Männer ab. Las Canas verfügt auch über eine eigene Schule, die nun Muster für den Schulbau in El Chaguite ist. Zwar stehen in El Chaguite schon seit längerer Zeit zwei Lehrerinnen, die vom Staat bezahlt werden, für ca. 40 Kinder zur Verfügung; doch bisher mußte der Unterricht in der viel zu kleinen ungeeigneten Dorfkapelle stattfinden.

Die Förderung der Kinder ist das vorrangige Anliegen der Dorfgemeinschaft in El Chaguite, denn sie möchten ihren Kindern bessere Voraussetzungen für ihr zukünftiges Leben geben. Daß mit dem Schulbau nicht alle Probleme des Dorfes gelöst sind, versteht sich. Doch für sie ist es ein Anfang in der Selbstorganisierung ihrer Gemeinschaft.

Bisher wurden von AR 3000 US-\$ für Baumaterial zur Verfügung gestellt.

bitte wenden

Warum ist eine Unterstützung auf dem Land so wichtig?

Seit dem Sieg der Sandinisten über den Diktator Somoza 1979 startete die Regierungsjunta Alphabetisierungskampagnen und Agrarprojekte.

Dabei wurde im Agrarbereich bis 1984 hauptsächlich auf die Produktion der staatlichen Großindustrie (Kaffee, Baumwolle, Zucker und Rindfleisch) und der Sandinistischen Agrarkooperativen gesetzt. Zudem wurden die wichtigsten Konsumgüter (Grundnahrungsmittel und Energie) subventioniert, um die inflationären Folgen der noch von Somoza ererbten Devisenlücke für die arme Bevölkerung abzumildern.



„Laß die miesen kommunistischen Tricks, Ortega!“

Zeichnung: Mester

Als der Krieg gegen die verstärkten Angriffe der Contra so viel Geld einforderte und die Kredite aus dem westlichen Ausland drastisch zurückgingen, kam es zwangsläufig zu einer starken Wirtschaftskrise: die Kreditaufnahme im Ausland erhöhte sich, die jährlichen Importe nahmen in doppelter Höhe der Exporteinnahmen zu und der Verfall der Währung zeigte sich auf dem Schwarzmarkt für Devisen. Verbunden damit nahm die Landflucht rapide zu: in fünf Jahren verdoppelte sich in der Hauptstadt Managua die Einwohnerzahl auf 800.000.

Erst 1985 kommt es zu einem Kurswechsel der Regierung: radikale Anpassung des Wechselkurses und der internen Preise an Angebot und Nachfrage und Streichung fast aller Subventionen sollen die gesunkene Produktion von Grundnahrungsmitteln wieder ankurbeln und eine Politik der Beschränkung einleiten.

An die Stelle von Fortschrittsparolen tritt nun das Schlagwort der "Ökonomie des Überlebens".

Denn seit nur noch wenig Gelder für Neuinvestitionen bleiben, ist man dazu übergegangen, Hilfsquellen hinzuzunehmen, an die man zuvor nicht so recht glauben wollte: die Eigeninitiative der Campesinobevölkerung. Der Aufbau der Großindustrie wird also teilweise gemindert zugunsten der Selbstversorgung mit Grundnahrungsmitteln durch die Campesinowirtschaft. Konkret heißt das: Ländereien werden seit 1985 in größerem Umfang an kleinere Bauern weitergegeben - auch an die, die sich nicht in Sandinistischen Agrarkooperativen organisieren wollen.

Wirtschaftliche Flexibilität zeigt sich hier neben der weiterhin bestehenden innenpolitischen Härte - Härte gegen die bürgerliche Opposition, die im Einklang mit der US-Regierung unbedingte Verhandlungen mit der mörderischen Contra fordert.

Welche furchtbaren Menschenrechtsverletzungen mit den Angriffen der Contra verbunden sind, ist bekannt und braucht hier nicht dargestellt zu werden. Es darf auch nicht vergessen werden, daß der Internationale Gerichtshof in Den Haag im Juni 86 die USA mit ihrer Hilfe für die rechtsgerichteten Rebellen, ebenso wegen der Verminung von Gewässern und Häfen der Verletzung des Völkerrechts verurteilt hat.

Wenn man bedenkt, wie gemäßigt die Einschränkungen sind, die angesichts des starken innen- und außenpolitischen Drucks verhängt wurden, kann man sich nur wundern. **Umso mehr braucht Nicaragua unsere Solidarität, um nicht einen Weg der Isolation und der dogmatischen Einseitigkeit gehen zu müssen.**

Hilfreich kann es dabei sein, die Ausbildung des Volkes von unten her voranzutreiben. Diese Grundidee der Sandinisten wurde bereits mit der Alphabetisierungskampagne verfolgt und muß selbstverständlich fortgesetzt werden. Gerade im ländlichen Bereich ist ein hoher Bedarf an Einrichtungen zur Weiterbildung.

Als AR verfolgen wir diese Grundidee und wollen durch die Unterstützung von Schul- und Kindergartenprojekten der Landbevölkerung, die auch besonders unter dem Druck der Contra und unter den Opfern der Wirtschaftskrise zu leiden hat, helfen.